KURT TUCHOLSKY Gesellschaft

KASPAR HAUSER
IGNAZ WROBEL
THEOBALD TIGER
PETER PANTER
KURT TUCHOLSKY

RUNDBRIEF

Januar 2013

Inhaltsverzeichnis

Editorial 3
Jahrestagung 2012 4
Mit neuen Augen – Ein Bericht 4
»In den brennenden Wäldern Brandenburgs« – ein Leserbrief 7
Impressionen von der Tagung 8
Jubiläumstagung 2013 in Berlin 10
Kurt Tucholskys Rezeption in Polen 11
Tucholsky im Spiegel 13
Aus anderen Gesellschaften 17
Rezensionen 19
»Gruß nach vorn« 19
Aus der Gesellschaft 21
KTG-Termine 2013–14 21
Einzugsermächtigung 23

Redaktion: Renate Bökenkamp und Friedhelm Greis
Layout: Friedhelm Greis

Editorial

Rheinsberg erlebte mitten in Kurt Tucholskys »fünfter Jahreszeit« mit 67 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die größte »Kuscheltagung« in der Geschichte der Kurt Tucholsky-Gesellschaft. Der neue Tucholsky-Biograf Rolf Hosfeld sorgte für den Auftakt, ihm folgten am Samstag Sunhild Pflug mit der bewegenden Lebensgeschichte Else Weils und Klaus Bellin mit einer beeindruckenden Lesung aus seiner Doppelbiografie von Kurt und Mary Tucholsky. Ich habe ebenfalls über Mary referiert – und lernte einen anderen Bekannten von Mary kennen, unser niederländisches Mitglied Piet de Kort. Wie gelungen die Tagung war, können Sie gleich im Anschluss im Rundbrief lesen.

Dass unser Namenspatron nicht nur eine historische Gestalt ist, sondern einer, dessen Schriften und politischer Kampf für menschliche Werte noch heute so relevant ist wie in den 1920er und 1930er Jahren, zeigte schon am ersten Abend ein kurzes Gespräch mit Dr. Peter Böthig, dem stets hilfsbereiten Gastgeber der Tagung. (Schauen Sie sich die Tucholsky-Gedenkstätte an, wenn Sie sie noch nicht kennen, sie ist mit viel Sachkenntnis und Liebe aufgebaut.) Was Peter Böthig uns zu erzählen hatte, war aber weniger heiter: eine für Samstagmittag geplante NPD-Demonstration vor der örtlichen Metzgerei. Schon einmal – 2006 in Minden – haben wir eine Tagung unterbrochen, um gegen ein Kameradschaftstreffen der Rechten zu demonstrieren, auch diesmal hat eine ganze Reihe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegen die Nazis Flagge gezeigt. Gut so. Renate Bökenkamp fotografierte den kleinen NPD-Haufen, der mit einem Tonband, einem Lautsprecher und keinem Hirn ausgestattet waren. Steffen Ille entbot ihnen mit dem Tucholsky-Gedicht »Rosen auf den Weg gestreut« einen ironischen Gruß. Auch Günther Bruns und Tilman Westphalen waren dabei, haben nicht nur die KTG, sondern auch die mit uns befreundeten Mühsam- und Remarque-Gesellschaften vertreten.

Kurz: Die KTG war da. Sie bleibt da. Und sie und Kurt Tucholsky selbst bleiben frisch wie 1912, als die Novelle *Rheinsberg* zum ersten Mal veröffentlicht wurde. Denn auch in unserem 25. Jubiläumsjahr haben wir viel vor, darunter eine Berlin-Tagung vom 17. bis zum 20. Oktober, mit dem Titel »Schriftsteller und Revolution«. Und wir planen als krönenden Abschluss die erste Berliner Aufführung des Stücks *Christoph Kolumbus oder die Entdeckung Amerikas* von Tucholsky und Walter Hasenclever. Darauf freuen wir uns schon!

Ihr/Euer Ian King

Jahrestagung 2012

Mit neuen Augen – Ein Bericht

»Zufall? Es gibt keinen Zufall, oder er sieht doch ganz, ganz anders aus, als man gemeinhin denkt …«

Von Steffen Ille

Wenn es kein Zufall war, dann war es also ein anderer Grund. Aber es war zumindest keine abgesprochene Begegnung am 15. März 2012, als ich die Ehre hatte, Bernd Brüntrup zu den Zuhörern meiner Tucholsky-Lesung auf dem Leipziger Messe-Gelände zu zählen. Der rührige Schatzmeister dieser Gesellschaft hatte, was wenige Mitlesende überraschen dürfte, keinerlei Scheu, mich anzusprechen und es war eben diese Begegnung, die mir den letzten Anstoß gab, das Eintrittsformular auszufüllen. Die Jahrestagung in Rheinsberg fand mich also als frischgebackenes Mitglied, durchaus unsicher, ob ich mich im Kreise derer, die sich schon so viel länger mit Tucholsky beschäftigten, dieser Ehre würdig erweisen könnte.

Das Tagungsthema »Tucholsky und die Frauen« war sicher angesichts des Tagungsortes ein durchaus naheliegendes, aber dennoch ja ein schier unerschöpfliches. Rolf Hosfeld eröffnete den Reigen mit der These, Tucholsky habe eine große Sehnsucht nach Nähe verspürt, gleichzeitig aber eben diese Nähe nicht aushalten können. Das wirkte durchaus schlüssig, wie auch seine ganze Biographie eher eine Neudarstellung schon bekannter Erkenntnisse als echter Neugewinn ist, jedenfalls überzeugender als die Einschätzung Tucholskys als »Erotomane«, die mir eher zeitgenössische Verunglimpfung als belegbarer biographischer Tatbestand zu sein scheint. Die auf Hosfelds Vortrag folgende Diskussion lässt sich im Wesentlichen als Dokumentation eines Missverständnisses zusammenfassen. Der Autor meinte nicht dieses Publikum und das Publikum meinte nicht diesen Biographen. So redete man trefflich aneinander vorbei und leider verpufften die wenigen interessanten Ansätze zur Debatte schnell wieder.

Es war trotz allem ein lebhafter Auftakt – und was kann einer Tagung Besseres passieren? Mit der unmittelbaren Gegenüberstellung der beiden Ehefrauen Tucholskys und ihrer unterschiedlichen Schicksale war mit dem Samstagvormittag der emotionale Höhepunkt des Wochenendes erreicht. Der Vortrag von Sunhild Pflug über Else Weil am Samstagmorgen wird mich noch lange Zeit beschäftigen. Über Else Weil

war bis vor wenigen Jahren recht wenig bekannt, was nicht nur Zufall ist. Wohl aber diesem zuzuordnen ist der Anstoß, der zum heutigen Kenntnisstand führte. Ein schlichter Gästebucheintrag von 1998 im Rheinsberger Museum, gezeichnet von Else Weils Nichte aus London, führte zu einem Fundus, mit dessen Hilfe zumindest Schlaglichter auf dieses tragische Leben geworfen werden können. Es ist die Erinnerung an Menschen, die Geschichte konstituiert. Und auch wenn sich nur wenige Menschen an die Frau erinnern werden, die einst der Rheinsberger Claire Modell stand – sie darf nicht vergessen werden. Diese starke, selbstbewusste Person, die an den Umständen ihrer Zeit scheiterte und die von Tucholsky in vielen Punkten nicht so behandelt wurde, wie es mindestens der Anstand verlangt hätte, die als Ärztin den Großteil ihres Erwerbslebens als Kindermädchen verbrachte und von den Nazis ermordet wurde – diese Frau darf nicht vergessen werden.

Ganz anders freilich verhält sich dies bei Mary Gerold-Tucholsky, die Ian King sehr lebhaft vorstellte, über deren Leben wir recht viel wissen und wohl noch mehr wissen könnten, hielte sie nicht zu Lebzeiten und auch testamentarisch die Hand darauf. Für das Andenken Tucholskys war sie ein glatter Glücksfall, es gibt Schriftsteller und Künstler, die es in Sachen Witwen schlechter getroffen hat. Für eine biographische Forschung, die über den öffentlichen Menschen hinausgeht, gäbe es sicherlich Herangehensweisen, die weniger strikt sind als diejenige von Mary Gerold-Tucholsky es war. Wir neugierige Nachgeborene würden gerne Tucholsky so genau wie möglich kennenlernen wollen, verstehen, warum gerade seine Beziehungen zu Frauen so waren, wie sie nun mal waren, was uns sein Verhalten manchmal schwer nachvollziehbar macht. Wir ahnen, dass Mary Gerold-Tucholsky dazu eine Menge hätte sagen können. Doch so unbefriedigend ihr Schweigen auch sein mag: Es war zum einen ihr gutes Recht, über ihr Privatleben nicht mehr bekannt zu geben als sie bereit war. Denn schließlich war es auch ihr Leben, waren es auch ihre Gefühle, ihre Verletzungen, ihre Glücksmomente, und darüber zu schweigen hat sie jedes Recht der Welt. Auch wenn dies einer Generation Facebook, die für ein Mikrogramm Aufmerksamkeit ihr gesamtes Seelenleben bereitwillig der ganzen Welt zur Verfügung stellt, damit Konzerne ihre Werbung zielgerichteter streuen können, schwer nachvollziehbar sein mag, aber es gibt einen Unterschied zwischen öffentlicher und privater Sphäre. Zum anderen aber halte ich es für einen Glücksfall, dass eben über Jahrzehnte einzig Tucholskys Werk im Fokus stand und damit seine Texte allein es waren, die seinen Nachruhm, seine anhaltende Wirkung begründeten. Wohin sich das allgemeine Interesse entwickelt hätte,

hätte Mary Gerold-Tucholsky eine andere Position bezogen, kann erahnen, wer sich mit Lisa Matthias und ihrem unseligen Lottchen-Buch beschäftigt.

Wie viel wiederum aus dem wenigen erkennbar und darstellbar ist, deutete die Lesung Klaus Bellins an. Wer dessen Buch noch nicht gelesen hat, sollte dies umgehend nachholen.

Mag es nun Zufall sein oder nicht: Aber zeitgleich zur geplanten Dampferfahrt veranstaltete die NPD mitten in Rheinsberg, in Sichtweite des Schlosses (und unmittelbar vor meiner gewählten Unterkunft) eine »Mahnwache gegen hohe Spritpreise«. So lächerlich dieser Anlass, so langweilig (selbst für Nazis) die Umsetzung mit dem stundenlangen Abspielen einer dreiminütigen Bandschleife auch war – es war wichtig, dort anwesend zu sein, Präsenz zu zeigen und sich entgegenzustellen. Ich bin froh, dass einige Tagungsteilnehmer ebenfalls dort waren. Für mich war auch dies eine Art, an Else Weil zu erinnern. Noch ergriffen von Sunhild Pflugs Darstellung ihres Lebens und besonders ihres von Flucht, Internierung und Ermordung geprägten Endes, fand ich es unerträglich, dass ausgerechnet vor dem Schloss, mitten in der Stadt, in der sie ihre vielleicht besten, schönsten Stunden mit Tucholsky verlebte, heute die Nazis stehen und erzählen, eine volks- und raumorientierte Politik würde all unsere Probleme lösen. Den Protest war ich mir, ihrem Andenken und dem Werk des kleinen dicken Berliners schuldig, der mit der Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten wollte.

Und dann gab es noch einen ganz besonderen Moment, für den ich Herrn Böthig überaus dankbar bin: Das Museum, die Tucholsky-Gedenkstätte, hat nämlich einen ganz besonderen Schatz: Die Nr. 1 der ledernen Sonderausgabe von *Rheinsberg*, in eigener Schachtel, gewidmet und mit eigenem Monogramm für Claire Pimbusch. Das Gründungsdokument des Museums sozusagen, in einem exzellenten Zustand und jeden Cent der 10.000 Euro Anschaffungskosten wert. Ich freue mich auf die angekündigte Faksimile-Ausgabe und bin bis dahin froh, das Buch in den Händen gehalten zu haben.

Es war mir eine große Freude, an dieser Tagung teilgenommen zu haben. Ich habe selten bereichernde Tage verbracht und durfte viele interessante, begeisternde Menschen kennenlernen. Die unterschiedlichen Herangehensweisen und Positionen zu Tucholsky stehen durchaus in Korrespondenz zur Vielfältigkeit seines Lebens und Werkes und so freue ich mich auf viele Jahre gemeinsamer Arbeit und weiterer gemeinsamer Erlebnisse. Und ich hoffe doch, dass der Zufall auch dabei seine Hände im Spiel haben wird.

»In den brennenden Wäldern Brandenburgs« – ein Leserbrief

Herbst, Sonnenschein, ein anheimelndes Städtchen, mittendrin ein Schloss – da war auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung der KTG in Rheinsberg warm ums Herz. Auch wenn die Anfahrt für manchen stau- und entfernungsmäßig beschwerlich war, sich am Bahnhof kein Taxi fand, dazu noch einige baustellenbedingte Umleitungen verwirrten. Am Ende machte das liebevoll restaurierte Städtchen, das auch eine beachtliche Keramikherstellung beherbergt, vieles wett. Die meisten Tagungsgäste wohnten im Keramikhotel, wo im Untergeschoss hübsche Stücke erworben werden konnten, die Zimmernummern an kleinen Tee-Kannen-Reliefs zu lesen waren und die größte funktionsfähige Teekanne der Welt mit mehr als 90 Litern Fassungsvermögen bewundert wurde. Auch abendliche Hocks unter Tucholsky-Freunden waren dort möglich, die ja immer beliebt sind bei den »Kuscheltagungen«.

KTG-Mitglied Paul Hitzke aus Wamel ließ uns jetzt an seinen Rheinsberg-Eindrücken teilhaben. Er schreibt:

> *Die Abendsonne scheint über den Grienerick-See ins Tucholsky-Café, wo ein Abendessen zu erfreuen vermochte. Der erste Vortrag von »Tucholsky-Biograf« Hosfeld weniger. Der Kampf mit dem Mikrofon ging verloren – was umso betrüblicher war als Hosfeld als »Lesung« angekündigt war. … Das änderte sich am nächsten Morgen, als Sunhild Pflug über Else Weil – die Claire Pimbusch in Tucholskys Buch Rheinsberg – sprach, gut, kenntnisreich, engagiert – die Freude am Forschen war ihr anzumerken. … Ian King, unser Vorsitzender, referierte gewohnt strukturiert über Mary und KT, ein wenig auch über das Sexualverhalten unseres Namensgebers: Das Wort »Frauenversteher« fiel, »Erotomane«. Nun, Tucholsky kannte viele Frauen. Als Hörer bin ich dankbar, durch diese Tagung einen kleinen Überblick zu haben über Lottchen und Claire und Fröken und Nuuna – und wie sie alle wirklich hießen ... Schwierig schien es, im Gestrüpp von Moral und so, dem Mann Tucholsky so viele Frauen, so viel Sensibilität für Frauen und so viel Angst vor denselben zuzugestehen.*

Fazit »Es war eine gute Tagung in den brennenden Wäldern Brandenburgs.«

Impressionen von der Tagung

Das Rheinsberger Schloss ist auch im Herbst eine Augenweide.

»Kein Ort für Nazis« war die Botschaft der Rheinsberger Bürger, die sich einer Demonstration der NPD entgegen stellten. KTG-Mitglied Steffen Ille rezitiert das Tucholsky-Gedicht »Rosen auf den Weg gestreut «. Fotos: R. Bökenkamp

Die Referenten Sunhild Pflug und Ian King stellen Tucholskys Ehefrauen Else Weil und Mary Gerold vor. Foto: G. Bruns

Museumsleiter Peter Böthig zeigt den Tagungsteilnehmern das Museumsarchiv.
Foto: R. Bökenkamp

Jubiläumstagung 2013 in Berlin

Am 3. April 1988 trafen sich 22 Tucholsky-Freundinnen und Freunde in Weiler im Allgäu im Gasthof »Zum Kreuz« und gründeten die Kurt Tucholsky-Gesellschaft (KTG). Leider nicht persönlich dabei sein konnte damals der in der DDR lebende Roland Links, er gehört ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern. Im Laufe der Jahre wuchs die KTG zu einer internationalen Literaturgesellschaft heran.

Zum nun 25-jährigen Bestehen soll der Gründung mit einer Jubiläumstagung vom 17. bis 20. Oktober 2013 in Berlin gedacht werden. Zu dieser Tagung, die den Arbeitstitel trägt »Schriftsteller und Revolution«, werden namhafte Referenten der KTG und der befreundeten Gesellschaften sowie spannende Vortragsthemen erwartet. Das genaue Programm und den Tagungsort werden im nächsten Rundbrief (erscheint im April 2013) bekannt gegeben. Voranmeldungen können jetzt schon beim Schatzmeister Bernd Brüntrup (siehe Adressenliste am Schluss des Rundbriefs) abgegeben werden.

Geplant sind für: Donnerstag, 17. Oktober 2013, abends die Jubiläumsfeier mit Empfang, Rückschau, Grußworten und Einführungsvortrag

Freitag, 18. Oktober 2013, und Samstag, 19. Oktober 2013, Referate von Professor Wette, Dr. Ian King, Professor Mayer, Dr. Wolfgang Beutin, Professor Stuart Parkes, Dr. Leonore Krenzlin, Jürgen Rose und von Tucholsky-Preisträger Otto Köhler. Am Samstag ist von 16.30 bis 18.30 Uhr die Mitgliederversammlung vorgesehen. Sie ist besonders wichtig, weil der Vorstand turnusgemäß neu gewählt werden muss. Wie bereits berichtet werden der stellvertretende Vorsitzende Frank-Burkhard Habel und die Schriftführerin Renate Bökenkamp nicht mehr kandidieren.

Ein besonderer Höhepunkt dieser Jubiläumstagung aber wird die erste Berliner Aufführung des Theaterstücks »Christoph Kolumbus oder die Entdeckung Amerikas« von Kurt Tucholsky und Walter Hasenclever sein, die am Sonntag, 20. Oktober 2013, im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur in Berlin-Friedrichstraße stattfinden wird. Die Tucholsky-Bühne Minden unter Leitung von KTG-Mitglied Eduard Schynol studiert dieses selten aufgeführte Bühnenwerk ein. Gekrönt wird die Sonntag-Veranstaltung dann mit der Verleihung des Tucholsky-Preises im gleichen Theater. Es lohnt sich also, im Terminkalender 2013 schon einmal die Tagung vom 17. bis zum 20. Oktober vorzumerken. Der amtierende Vorstand wünscht sich eine rege Beteiligung aus dem In- und Ausland.

Renate Bökenkamp

Kurt Tucholskys Rezeption in Polen

Seit es in den späten fünfziger Jahren die ersten Tucholsky-Übersetzungen (als Raubdruck) in Polen gab, hat das Interesse an ihm in unserem Nachbarland nicht nachgelassen. Inzwischen ist Tucholsky ja rech-

Von 1897 bis 1899 wohnte Kurt Tucholsky mit seinen Eltern in dem frisch restaurierten Haus Kronprinzenstraße 29 (heute Rayskiego 29) in Sczczecin (Stettin) im zweiten Stock.

tefrei, und auch in Polen greift man auf seine allgemein gültigen Texte wie auch auf seine antifaschistischen Stoffe gelegentlich gern zurück. Erfreulich zu hören war, dass die angesehene Schauspielerin und Brecht-Interpretin Krystyna Tkacz (geb. 1947) 2010 eine CD mit Chansons von Tucholsky in polnischer Übersetzung herausbrachte. Die Aufnahme basiert auf einem Chansonprogramm der auch durch viele Filme bekannten Künstlerin, das Tucholskys Texte als Uraufführung in polnischer Sprache vorstellte. Darunter befinden sich Titel wie »Immer um die Litfaßsäule ’rum«, »Das Lied vom Kompromiss«, »Das Lächeln der Mona Lisa«, »Karrieren« und »Augen in der Großstadt«.

Ebenfalls erfreulich zu hören war, dass – wie wir erst jetzt informiert wurden – im Jahre 2010 eine Abschlussklasse in der schlesischen Stadt Mirsk (früher Friedeberg im Isergebirge) unter Anleitung ihrer Deutschlehrerin Danuta Alchimowicz am Allgemeinbildenden Lyceum ein Tucholsky-Programm in deutscher Sprache unter dem Titel »Die Kunst, falsch zu reisen … und richtig zu leben« einstudierte. Dort gibt es seit 1990 die deutschsprachige Theatergruppe »Gedankenstrich«, die Theaterspielen als ideale Ergänzung des Deutschunterrichts betreibt. Die in Polen preisgekrönte Truppe gastierte 2011 mit Erfolg auch in der deutschen Grenzstadt Görlitz, bevor es die jungen Leute in alle Teile Polens zum Studium verschlug.

Aus Szczecin (Stettin) erreichte uns die Nachricht, dass in diesem Sommer das Wohnhaus von Kurt Tucholsky in eine touristische Stadtführung zum Thema »Bedeutende Stettiner und ihre Wohnstätten« aufgenommen wurde. Der kleine Kurt hatte in Stettin Jahre seiner Kindheit verbracht und war hier eingeschult worden. Von 1897 bis 1899 wohnte er mit seinen Eltern in dem heute frisch restaurierten Haus Kronprinzenstraße 29 (heute Rayskiego 29) im zweiten Stock. Noch im vergangenen Jahr sollte eine Gedenktafel an diesem Haus angebracht werden. Ob dies erfolgt ist, wissen wir nicht, da der Kontakt zum Projekt »Kamienice Szczecina« leider abgebrochen ist. Trotzdem freuen wir uns über die Bemühungen in unserem Nachbarland, die Erinnerung an Tucholskys Leben und Werk aufrechtzuerhalten – auch im Hinblick auf eine KTG-Jahrestagung, die noch in diesem Jahrzehnt in Polen stattfinden könnte.

Das Wohnhaus wurde in eine touristische Stadtführung zum Thema »Bedeutende Stettiner und ihre Wohnstätten« aufgenommen.

Quellen: Informationen von Dorota Mikolajczyk, Warschau, Dr. Brigitte Beckmann-Pohl, Görlitz, Dorota Misiek, Justyna Machnik, Sczczecin

Frank-Burkhard Habel

Tucholsky im Spiegel

In dem von der Buchhandlung Straß in Baden-Baden herausgegebenen Magazin *Der Eulenbrief*, werden in der Ausgabe Nr. 24, Sommer 2012, S. 2, dem Pfarrer im Ruhestand Gerhard Stöcklin zwölf Bücherfragen gestellt. Die dritte lautet:

> *Welches ist Ihr persönliches »Buch der Bücher«?*
> *Da gibt es mindestens drei: K. Tucholsky, »Schloss Gripsholm«, D. Bonhoeffer, »Widerstand und Ergebung« und (Zitat: B. Brecht: »Sie werden lachen«:) Die Bibel*

Peter Köhler befasst sich in der *taz* vom 25. September 2012, Seite 20, »Die Wahrheit« in einem Artikel mit der Sprach(un)genauigkeit. Unter dem Überschrift »Scheinbare Klarheit. Minenfelder der Sprache. Meist manchmal immer oft ein Ja und Nein« heißt es u. a.:

> *Schon Tucholsky ertappte die Juristen dabei, dass sie »zweifellos« schrieben, wenn sie Zweifel hatten – eine Methode, die mit tierischem Ernst Politiker ebenso anwenden und mit Ironie manchmal oft gewisse Sprachkritiker.*

Dass Tucholsky auch im Kreuzworträtsel gefragt sein kann, war in der *Süddeutschen Zeitung* vom 16./16. September dieses Jahres unter Waagerecht – 17 nachzulesen:

> *»Die Ehe war zum jrößten Teile // vabrühte Milch un Langeweile. // un darum wird beim Happy-end // im … jewöhnlich abjeblendt.« (Kurt Tucholsky)*

In *Kontext: Wochenzeitung*, einer samstäglichen Beilage zur *taz* erinnert Kurt Oesterle in der Ausgabe vom 27./28. Oktober 2012 an den Verleger und Journalisten Erich Schairer, dessen Credo »Kampf gegen Kirche, Kapitalismus, für Gemeinwirtschaft und Gerechtigkeit« lautete, der 1937 von den Nazis ein Berufsverbot erhielt, bereits 1946 Mitherausgeber der *Stuttgarter Zeitung* war und am 21. Oktober 2012 125 Jahre alt geworden wäre. In dem Artikel heißt es u. a.:

> *Die Weimarer Republik brachte ihren eigenen Typus des Journalisten hervor – politisch und literarisch, analytisch und historisch. Das Mischungsverhältnis dieser vier Temperamente war freilich individuell ausgeprägt, wie sehr, lässt sich an Autoren wie Carl von Ossietzky, Kurt Tucholsky oder Theodor Wolff studieren.*

Pastor Ulrich Tietze nimmt im *Deutschen Pfarrerblatt*, Heft 5, 2012, S. 261ff, unter der Überschrift »Kriegstheologie und ihre Satiriker« kriegstheologische Missgriffe unter die Lupe und beruft sich dabei auf Erich Maria Remarque sowie die drei Schriftsteller Erich Kästner, Mascha Kaléko und Kurt Tucholsky und schreibt u. a.:

> *Von den vier skizzierten Autoren ist Tucholsky derjenige, der sich mit Abstand am häufigsten in den verschiedensten Formen (Gedicht, Kabarettszene, Erzählung, Essay, Artikel) mit Kirche und allgemein mit Religion auseinandersetzt.*

Im weiteren zitiert der Autor eine längere Passage aus Tucholskys Artikel »Die Begründung« von 1929, in dem Tucholsky zu dem von den Kirchen angestrengten Prozess gegen George Grosz Stellung nimmt, der ein Bild, das den gekreuzigten Christus, der eine Gasmaske trägt, mit dem Untertitel »Maul halten und weiterdienen« veröffentlicht hatte.

> *Christus ist im Sinne des § 166 von der eigenen Kirche geschändet worden … Denn eine Landeskirche, die im Kriege so jämmerlich versagt hat, die der Jugend eines ganzen Landes in das Schlachten hineinsegnete; eine Kirche, die kein Wort gegen den Staatsmord fand, sondern ihn im Gegenteil noch propagierte: eine solche Institution hat allen Anlass still zu schweigen, wenn aufgezeigt werden soll, wer hier wen schändet. (Gesammelte Werke, Bd. 7, S.52ff., 55)*

Auch Susanna Böhme-Kuby lässt in ihrem Artikel »Abgrund Europa« in *ossietzky*, Heft 15/16 aus 2012, S. 593ff unseren Namensgeber zum Thema Krieg Stellung nehmen:

> *Als früher Anhänger der Idee einer Einigung Europas war Tucholsky skeptisch gegenüber einer Lösung, die nicht vom Geist des Internationalismus und einer entsprechenden ökonomischen Solidarität geprägt war. So misstraute er in den zwanziger Jahren der Außenpolitik Stresemanns, in der er vor allem die Interessen des deutschen Großkapitals ausmachte, sowie auch dem so genannten Geist von Locarno, der eine Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg begründen sollte.*
> *»… Es ist nicht wahr, daß freundliche Gespräche am Genfer See den Urgrund künftiger Kriege aus dem Weg räumen werden …, diesen latenten Kriegszustand bekämpft man, indem man … die Verursacher und die Ursachen dieser Wirtschaftsordnung beseitigt.«*

Im selben Heft des *ossietzky*, S. 574ff, zitiert Wolfgang Helfritsch in seiner ironisch-satirischen Besprechung des vom ADAC herausgegebenen »Lexikon der aktuellen Begriffe. 1000 Schlüsselwörter zum Verständnis unserer Welt«, 448 S., 39,90 Euro, Tucholsky bereits in der Überschrift

> *»Die Sprache kobolzt« behauptete einst Kurt Tucholsky. Die Sprache schlägt also, folgt man dem polypseudonymen Autor, Purzelbäume und Kapriolen und fällt, was dabei nicht ausbleiben kann, ab und zu auf die Nase. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass das geredete oder geschriebene Wort Abbild der Ereignisse, Entwicklungen und Widersprüche unserer Zeit ist.*

In der bereits in dieser Artikelserie mehrfach erwähnten Reihe »Fischer Klassik« (vgl. die Rundbriefe August 2011 und April 2012) gibt es einen weiteren Band, diesmal mit dem Titel »Die schönsten Liebesgeschichten«, Nr. 90266, zu entdecken. Neben Mühsam, Ringelnatz, Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, Bert Brecht, Erich Fried und vielen vielen andern Autoren enthält er von Tucholsky vier Texte: »Theorie der Leidenschaft Berlin N 54«, »Wahre Liebe«, »An die Berlinerin« und »Wider die Liebe«.

Dass in Minden Tucholsky immer und stets in aller Munde ist, belegt die aufmerksame Lektüre der geschätzten Hauspostille des Unterzeichners, des »Mindener Tageblatts«.

> *»Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an.«*
> *(Schnipsel unter der Rubrik »Zum Tage«, 24. August 2012)*

»Ostwestfälische Eigenheiten und internationale Lieder« (so die Überschrift am 17. September 2012, S. 12):

> *Hans Olaf Hopf hatte gemeinsam mit Burkhard Hedtmann und den Margaritkes zugunsten der Mindener Tafel eingeladen, um literarisch-musikalisch die »Wechselfälle des menschlichen Lebens« zu beleuchten.*
>
> *»Gruß nach vorn« heißt ein Text von Kurt Tucholsky, der an zukünftige Leser gerichtet ist und zeigt, dass sich nicht viel geändert hat seit seiner Zeit: »Fragen werden ja von der Menschheit nicht gelöst, sondern liegen gelassen.« Klingt bekannt und er ahnte es schon: »Besser seid ihr auch nicht als wir und die Vorigen. Aber keine Spur, aber gar keine.«*

> *Weitere Texte von Tucholsky über das Sterben, Fliegen im Herbst, Träumen vom idealen Leben oder von dem, was nach dem Happy End kommt, hat Hedtmann ausgewählt und rezitiert sie mit viel Einfühlungsvermögen.*

»Von Voltaire über Tucholsky bis hin zu Michael Ende« (so die Überschrift am 22. Oktober 2012, S. 18)

> *»Ein Männerprogramm« versprechen Annette Ziebecker und Angelika van Wüllen in ihrem neuen (jetzt fünften) Programm, erklären aber schon im Untertitel, dass es »nicht nur für Frauen« geeignet sei. (…) Das Programm ist ein humorvolles, oft ironisches, breites Potpourri und thematisch sehr weit gefächert; es geht um angeblich typisch weibliche Angewohnheiten wie Schuh- und Handtaschenkauf, um Botox-Partys, um das dadaistische Potenzial der modernen PIN-, PUK und TAN-Kultur oder die Vorteile »intelligenter« Haushaltsgeräte. Inwieweit es sich dabei eher um Männer- oder Frauentexte handelt – wenn es solche Kategorien überhaupt gibt – sollen die Zuschauer mittels Abstimmungskärtchen selbst beurteilen. Es kommen Autoren wie Voltaire, Kurt Tucholsky, Michael Ende oder Marietta Slomka zu Wort…*

»Quartett und Trio in leidenschaftlichem Crossover« (Überschrift vom 13. November 2012, S. 12). Unter diesem Titel wird über die Veranstaltungen des Literarischen Vereins Minden anlässlich seines 25. Geburtstages berichtet. Zu Beginn heißt es:

> *Geschenke bekam der Literarische Verein Minden zu seinem 25. Geburtstag von seinen Mäzenen und der Tucholsky-Gesellschaft. Lob und gute Wünsche sprach der Bundestagsabgeordnete Steffen Kampeter (CDU) aus (…)*

Bernd Brüntrup, wieder mit einem herzlichen Dankeschön an Gerhard Stöcklin.

(Soweit Interesse an einzelnen Aufsätzen bzw. Artikeln besteht, können Kopien bei der Geschäftsstelle angefordert werden.)

Aus anderen Gesellschaften

Anna-Seghers-Gesellschaft Berlin u. Mainz e. V. (www.anna-seghers.de)

Über die Jahrestagung der ASG vom 16. bis 18. November 2012 kann wegen des frühen Redaktionsschlusses dieser Rundbriefausgabe erst im nächsten Rundbrief berichtet werden.

Die Preisträger der Anna Seghers-Preise 2012 stehen jedoch schon fest und sind bekannt:

Den jeweils mit 8.000 Euro dotierten Preis bekommen die 1984 in Baku/Aserbaidschan geborene Schriftstellerin Olga Grjasnowa aus Berlin und der 1975 in La Paz/Bolivien geborene Schriftsteller Wilmer Urrelo Zaráte.

Die Preisträgerin siedelte mit ihrer Familie 1996 in die Bundesrepublik Deutschland über; sie studierte in Göttingen, Berlin und Moskau Kunstgeschichte und war 2008 Stipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung; zurzeit studiert sie Tanzwissenschaften an der FU Berlin; in diesem Jahr ist ihr Romandebüt *Der Russe ist einer, der Birken liebt* bei Hanser erschienen.

Der Preisträger studierte Kommunikationswissenschaften in La Paz; er veröffentlichte zahlreiche Erzählungen in Anthologien, die in spanischsprachigen Ländern zwischen 2000 und 2010 erschienen sind; 2011 erschien der Roman *Hablar con los perros (Mit den Hunden sprechen)*. Leider sind die Romane und Erzählungen bisher nicht auf Deutsch erschienen.

Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (www.alg.de)

Die diesjährige Jahrestagung der ALG mit anschließender Mitgliederversammlung fand vom 6. bis 8. September 2012 in Göttingen zum Thema »Digitalisierung/Zukunft des gedruckten Buches« statt. Unsere Gesellschaft war durch den Unterzeichner stimmberechtigt vertreten.

Von der Mitgliederversammlung sind zwei erfreuliche Dinge zu berichten: Zum einen wurde unser Mitglied Dr. Peter Böthig als stellvertretender Vorstandssprecher wieder gewählt. Auch der bisherige Vorstandssprecher wurde wieder gewählt, Prof. Dr. Hans Wißkirchen aus Lübeck.

Zum zweiten war sehr erfreulich, dass ein Aufnahmeantrag der Carl-Schmitt-Gesellschaft aus Plettenberg im Sauerland mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. In der Diskussion haben sich vor allem der Vorsitzende der Leonhard-Frank-Gesellschaft und der Unterzeichner zu Wort gemeldet. Zur Erinnerung: Carl Schmitt war Jurist und Staatsrechtslehrer in der Weimarer Republik. Er gehörte zu den ideologischen Wegbereitern des deutschen Faschismus und insbesondere der Abschaffung jeglicher Rechtsstaatlichkeit durch die Nazis. Zudem war er »glühender Antisemit«:

Erich Maria Remarque Gesellschaft e. V. (www.remarque-gesellschaft.de)

Die EMRG veranstaltet vom 11. bis 13. Januar 2013 zusammen mit der Volkshochschule Osnabrück eine Tagung zum Thema: *Lost in Cyberspace? Schreiben gegen Krieg im Zeitalter digitaler Medien*. Das konkrete Tagungsprogramm lag bei Redaktionsschluss leider noch nicht vor. Insofern kann nur auf den Internetauftritt verwiesen werden. Jedenfalls wird unser Vorstandsmitglied Jürgen Rose referieren.

Die Vorankündigung zu der Tagung beginnt mit einem Zitat von Christa Wolf aus *Kassandra*:

> *Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg? Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da? Da stünde, unter anderen Sätzen: Lasst Euch nicht mit den Eignen täuschen.*

Erich-Mühsam-Gesellschaft (www.erich-muehsam.de)

Nach einigen Turbulenzen bei der Wahl eines neuen Vorstandes – wem fiele dazu nicht das Tucholsky-Zitat: »Die Seele des Vereins ist der Knatsch« von 1930 ein – hat die EMG nunmehr wieder einen arbeitsfähigen und satzungsgemäßen Vorstand.

Neuer 1. Vorsitzender ist Conrad Müller, 2. Stellvertretende Vorsitzende ist Marlis Pohle.

In den Beirat wurde Günther Bruns, der auch Mitglieder der KTG ist, gewählt.

Wir beglückwünschen den neuen Vorstand unserer Partnergesellschaft zur Wahl und wünschen der EMG für die nächsten Jahre ein erfolgreiches Schaffen

Internationale Heinar Kipphardt Gesellschaft (www.heinar-kipphardt.de)

Anlässlich des 30. Todestages ihres Namensgebers veranstaltete die IHKG vom 18. bis 20. Oktober 2012 – damit leider zeitgleich mit unserer Rheinsberg-Tagung – eine dreitägige interdisziplinäre Tagung im Werkraum der Münchener Kammerspiele, deren Chefdramaturg Kipphardt in der Spielzeit 1970/71 war. Die Eröffnungsrede hielt der Münchner Germanist und Vorsitzende der IHKG, Dr. Sven Hanuschek, der auch auf unserer Berlin-Tagung 2011 referierte. Ein ganzseitiger Tagungsbericht fand sich in der *Süddeutschen Zeitung* vom 23. Oktober 2012, S. 14, unter dem Titel: »Wessen Bruder ist Eichmann? Eine Tagung an den Münchener Kammerspielen entdeckt den Dramatiker Heinar Kipphardt neu«.

Dieser Artikel berichtet sehr ausführlich von der sehr anregenden Tagung mit zahlreichen Referenten unterschiedlichster Profession.

Bei Interesse kann eine Kopie bei der Geschäftsstelle der KTG in Minden angefordert werden.

Bernd Brüntrup

Infos: www.hausen-im-wiesental.de, www.alg.de

Rezensionen

»Gruß nach vorn«

»Ich kann nicht einmal über die Köpfe meiner Zeitgenossen hinweg ein erhabenes Gespräch mit dir führen, so nach der Melodie: wir beide verstehen uns schon, denn du bist ein Fortgeschrittener, gleich mir. Ach, mein Lieber: auch du bist ein Zeitgenosse.« So heißt es in Tucholskys »Gruß nach vorn«. Trotz des melancholischen Grundtons versuchen sich immer neue Zeitgenossen daran aufzurichten. Einer davon ist der junge Leipziger Verleger und Lesekünstler Steffen Ille, für dessen Tucholsky-Hörbuch der »Gruß nach vorn« den Titel abgab. Ille verleibt sich Tucholsky unkonventionell ein, indem er Texte, die ihm eingestandenermaßen besonders liegen – ohne roten Faden – vorträgt. Er kann die den Texten innewohnende Naivität mit schöner Ironie paaren, und seine helle Stimme moduliert er besonders gut, wenn er unterschiedliche Temperamente charakterisiert, wie etwa in »Ein Ehepaar erzählt einen Witz«. Doch das funktioniert nicht immer. Wenn er den tragischen Text »Jemand besucht etwas mit seinem Kind« vorträgt,

kippt seine Stimme allzu oft ins Fisteln und er wirkt geschäftig, auch ungeduldig, so daß die Betroffenheit auf der Strecke bleibt. Trotzdem merkt man unserem Mitglied Steffen Ille die Leidenschaft an, mit der er sein Programm zusammengestellt hat und vorträgt, so dass man die CD mit Gewinn hört.

Frank-Burkhard Habel

Steffen Ille liest Kurt Tucholsky: Gruß nach vorn, Ille & Riemer, Leipzig u. Weißenfels 2011, 74 Minuten, 12,95 Euro

MORGEN, denkst du, bin ich schlauer,
morgen fang ichs richtig an.
Jeder - Städter oder Bauer -
ist zur Nacht ein kluger Mann.
Aber welche Ironie -
Tralahü – lahü – lahi -:
Morgen leben alle Leute
egalweg wie heute.

Kurt Tucholsky, aus »Abendlied«, 1930

Unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir ein friedliches Jahr 2013

Ihr
Vorstand der Kurt Tucholsky-Gesellschaft

Aus der Gesellschaft

KTG-Termine 2013-14

11.1.-13.1.13	EMRG: Tagung mit der VHS Osnabrück
	»Lost in Cyberspace? Schreiben gegen den Krieg im Zeitalter digitaler Medien«
13.1.13	KTG: Vorstandssitzung in Minden
17.1.13	DKA: Neujahrsempfang mit Erich Kästners: »Die dreizehn Monate«, DKA Mainz
10.3.13	KTG: Redaktionsschluss Rundbrief April 2013
12.3.13	DKA: Sterne der Satire – Heute Abend: Kurt Tucholsky. Eine Retrospektive mit Volker Kühn u. a., Mainz
3. April 13	KTG: 25-jähriges Bestehen
10.5.13	80 Jahre Bücherverbrennung
17.10 – 20.10.13	KTG: Jubiläumsjahrestagung in Berlin zum 25-jährigen Bestehen
	Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises
	Aufführung von *Christoph Kolumbus oder die Entdeckung Amerika*s
1.8.14	100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs

Abkürzungen

ALG	Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten	www.alg.de
DKA	Stiftung Deutsches Kabarett-Archiv	www.kabarett.de
EMRG	Erich Maria Remarque Gesellschaft	www.remarque-gesellschaft.de
IHKG	Internationale Heinar Kipphardt Gesellschaft	www.heinar-kipphardt.de
KTG	Kurt Tucholsky-Gesellschaft e. V	www.tucholsky-gesellschaft.de

Einzugsermächtigung

An die
Kurt Tucholsky-Gesellschaft
c/o Bernd Brüntrup
Besselstr. 21/II
32427 Minden

Hiermit ermächtige ich _____
(Name, Vorname)

die Kurt Tucholsky-Gesellschaft widerruflich den von mir zu entrichtenden

Jahresbeitrag in Höhe von _____ Euro

(in Worten _____) bei Fälligkeit zu Lasten

meines Girokontos Nr. _____

bei Kreditinstitut _____

Bankleitzahl _____

durch Lastschrift einzuziehen.

_____
(Ort, Datum) Unterschrift

Jahresbeitrag: (Stand: Dezember 2011)

Ordentliche Mitglieder	60,- Euro
Schüler/Studenten/Arbeitslose	30,- Euro
Ehepaare/Lebensgemeinschaften	90,- Euro
Institutionen/Organisationen	100,- Euro
Förderbeitrag	100,- Euro

Freiwillige Angaben:

Geburtsdatum:_____ Eintrittsjahr:_____ Beruf:_____

Telefon:_____ Fax:_____ E-Mail:_____

Bitte leserlich ausfüllen. Vielen Dank für Ihre Bemühungen

Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.
Besselstraße 21/II, 32427 Minden
Tel: 0049-(0)571-8375440
Fax 0049-(0)571-8375449
E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de
Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de
Sparkasse Minden-Lübbecke
Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01
IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90